

Laibacher Zeitung.

Nr. 156.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Freitag, 10. Juli

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 fr., 2mal 80 fr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 fr., 2m. 8 fr., 3m. 10 fr. u. f. w. Insertionsstempel jedesm. 30 fr.

1868.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 22. Juni d. J. den Sniatiner Pfarrer und Landdechant David Dawidowicz und den Donvicar an der Lemberger erzbischöflichen Kirche des armenischen Ritus Cajetan Kajetanowicz zu Ehrenomherren an der gedachten Kirche allergnädigst zu ernennen geruht.

Hafner m. p.

Nichtamtlicher Theil.

Die süddeutsche Militärcommission.

Ein telegraphisch bereits angezeigter Artikel der officiösen bayerischen „Corr. Hoffm.“ enthält die Mittheilung, daß ein Entwurf für eine ständige Militärcommission der drei süddeutschen Staaten von Seite der bayerischen Regierung ausgearbeitet worden sei und die Genehmigung des Königs bereits erhalten habe. Das officiöse Organ läßt sich hierüber wie folgt aus: „Seitdem in Folge der Auflösung des deutschen Bundes auch die zu Frankfurt a. M. bestandene Bundesmilitärcommission sich aufgelöst hat, war der Mangel eines gemeinsamen Organes zur Ordnung der militärischen Verhältnisse Gesamt-Deutschlands zu beklagen und machte sich allgemein der Wunsch geltend, daß die Defensivverhältnisse Süd-Deutschlands wieder geordnet werden und der Zusammenhang derselben mit der Verteidigung Gesamt-Deutschlands wieder hergestellt werde. Diesen berechtigten Wunsch seiner Erfüllung entgegenzuführen, war das unablässige Bestreben der bayerischen Staatsregierung seit dem Abschlusse des Prager Friedens. Allein die Schwierigkeiten, welche sich den diesfälligen Unterhandlungen hierüber entgegenstellten, waren sehr erheblicher Natur. Insbesondere mußten, bevor man an die Errichtung eines derartigen militärischen Organes denken konnte, zwischen den Regierungen von Baiern und Württemberg die Verhältnisse der Festung Ulm geregelt sein. Nachdem nun die Verhandlungen hierüber zu einem befriedigenden Abschluß gebracht sind, konnte man mit weitergehenden Maßnahmen in der oben angeedeuteten Richtung vorangehen. Es wurde deshalb bei der jüngsten Anwesenheit des württembergischen Bevollmächtigten in München ein Entwurf ausgearbeitet, wonach eine aus Vertretern der drei süddeutschen Staaten bestehende ständige Militärcommission zu bilden wäre, welcher die Aufsicht über die süddeutschen Festungen, so wie über das ganze Defensivsystem Süd-Deutschlands und dessen Zusammenhang mit der Verteidigung Gesamt-Deutschlands übertragen werden soll. Dieser Entwurf hat die Genehmigung Sr. Majestät des Königs erhalten und die Verhandlungen hierüber mit den Regierungen von Württemberg und Baden werden sofort beginnen. Es besteht gegründete Hoffnung, daß sich auf der Grundlage dieses Entwurfes eine Vereinigung erzielen läßt und daß diese im Interesse der süddeutschen Staaten so wie Gesamt-Deutschlands liegende organische Einrichtung noch im Laufe dieses Sommers ins Leben treten werde.“

Das erste ungarische Budget.

Herr André Cochut, ein auf dem Gebiete der Finanzwissenschaften rühmlichst bekannter französischer Schriftsteller, veröffentlicht in der „Revue des deux Mondes“ einen längeren und eingehenden Artikel über das erste ungarische Budget. Cochut zeigt uns in der Einleitung zu seinem Artikel, welche Bedeutung das Budget eines Staates für denjenigen habe, der sich ein Bild der Zustände und Lebenskraft dieses Volkes schaffen will, und eben deshalb macht er sich auch an die Darstellung des ungarischen Budgets, weil er dadurch Einsicht gewinnen will in die Zustände eines schon durch seine Vergangenheit und geographische Lage für Europa so wichtigen Landes, wie es Ungarn ist. Nachdem hierauf der Verfasser in dem weiteren Verlauf seiner Arbeit dem Finanzminister Lonyay ein äußerst schmeichelhaftes Zeugniß seiner Thätigkeit ausgestellt, hält er sich länger bei den Ziffern des ungarischen Budgets selbst auf. Besonders lobend hebt er hervor, daß sowohl Ungarn als auch die Westhälfte des Reiches nur eine verhältnismäßig geringe Summe den militärischen Zwecken zugewendet hat. „Die Mäßigkeit dieser Ziffer, sagt Cochut, bei welcher man sowohl diesseits als jenseits der Leitha

festhält, ist der bezeichnendste Protest gegen die kriegerischen Gelüste und Allianzen.“ Wie nun die Bewilligung einer bloß mäßigen Summe für Kriegszwecke, so findet wieder die Bewilligung einer verhältnismäßig großen Summe zur vollkommenen Ausführung der Grundentlastung den Beifall des französischen Kritikers. Unter der Rubrik „Ministerium der Landesverteidigung“ finden wir bloß 1,281.000 Francs. Dieser Umstand zeigt, wie Cochut treffend bemerkt, den instinctiven Wunsch des Volkes nach einer nationalen Miliz. Diese Nothwendigkeit ist so wohl vorhergesehen worden, daß man mit diesem unmerklichen (imperceptible) Ministerium die Würde der Minister-Präsidenz verband. Auch die dem ungarischen Budget eigenthümliche Einrichtung, daß die Ruhegehälter im Budget unter die Kosten der betreffenden Dienstleistungen gestellt sind, findet bei Cochut vielen Beifall. „Ein Umstand ist uns jedoch, bemerkt Cochut in seiner Abhandlung, besonders aufgefallen, dessen politische Bedeutung niemandem entgehen wird. Unter dem Eindrucke der Erinnerungen von 1849 ist man gewohnt anzunehmen, daß das Leben und die Unabhängigkeit der Nationalitäten in Schach gehalten werde durch den Antagonismus der Racen. Die Feinde Ungarns beuten das geschickt aus, das ungarische Budget bietet auf jeder Seite eine Widerlegung dessen.“ Was Siebenbürgen und die Militärgrenze anbelangt, so sind Einnahmen und Ausgaben dieser Länder verschmolzen mit in den Gesamtrechnungen des Königreiches. — Siebenbürgen nimmt durch seine Abgeordneten Antheil an der Steuerbestimmung und hat einen Repräsentanten im Ministerium. Diese Fusion der Interessen, gibt sie nicht den besten Beweis der Verbindung der Racen? Auch gegen Croatien wurde die größte Schonung bewahrt. Croatien hat wohl mehr specielle Artikel im Budget der Einnahmen; die Steuern, die es freiwillig zahlt, sind zwar gemeinsam mit den anderen eingestellt, aber man respectirt seine administrativen Eigenthümlichkeiten. Man sendet Croatien bloß die Beamten, welche es selbst verlangt. Cochut hebt hierauf im Budget der Einnahmen das Bestreben Lonyay's hervor, zwischen dem Einkommen und den Ausgaben eine Uebereinstimmung festzuhalten, geht die einzelnen Einnahmsquellen mit Gewissenhaftigkeit durch, zeigt, daß die Consumsteuer in Ungarn zwei Francs weniger beträgt als in Frankreich, und hofft, daß bei größerer Entwicklung der Destillations- und Brau-Apparate die Einnahmen der Steuern von Spirituosen sich bedeutend heben werden. Cochut unterläßt es auch nicht, die politische Bedeutung des ersten ungarischen Budgets hervorzuheben, bespricht endlich auch die große politische Tragweite des Dualismus, in welchem er eine Gewähr des Friedens für Europa sieht, wie er dies bereits beim Armeebudget bemerkte. Er zeigt auch, daß eben dadurch, daß Oesterreichs Völker sich nicht mehr in abenteuerliche Kriegsunternehmungen stürzen werden, sie hinreichende Zeit und genügende Sicherheit finden werden, um den verrotteten Staatselementen zum Troste, ihre Freiheiten zu kräftigen und auszubauen.

Ungarisch-croatische Ausgleichsverhandlungen.

Pest, 6. Juli. Gestern hielten die ungarische und die croatische Regnicolar-Deputation eine gemeinschaftliche Sitzung, deren Gegenstand die finanzielle Seite des ungarisch-croatischen Ausgleiches bildete. Die Idee einer Pauschalsumme wurde entschieden verworfen. Die Finanzen sollen gemeinschaftlich sein und soll die Deckung der autonomen Auslagen Croatiens durch ein Percentualsystem gewährleistet werden. Die Majorität der ungarischen Deputation hat sich bereit erklärt, für die autonomen Auslagen die Summe von zwei Millionen Gulden zu garantiren, und sollen zur Deckung dieser Summe 63 Percent der directen Steuern, der Stempel, Rechtsgebühren und Mauthen angewiesen werden. Für allfällige Ausfälle sollen die aus den früheren Jahren herrührenden Steuer-Rückstände dienen. Der finanzielle Pact soll neun Jahre lang in Geltung bleiben.

Die Majorität der croatischen Deputation erachtet die Summe von zwei Millionen für ungenügend und verlangt 2,200.000 Gulden. Sie acceptirt das Princip der Percentualität, verlangt jedoch zur Deckung der 2,200.000 Gulden die Zuweisung von sechs Percent der directen und von 30 Percent der indirecten Steuern. Diese 60 Percent, beziehungsweise 30 Percent würden, nach der Ansicht der Croaten, zusammen 2,250.000 Gulden ergeben.

Finanzminister Lonyay erklärte, daß er diesen Antrag der croatischen Deputation erwägen und dem Mi-

nisterrathe vorlegen werde. Heute findet ein Minister-rath statt, in welchem diese Angelegenheit verhandelt werden wird. Die ungarische Deputation wird ebenfalls heute über den Vorschlag der Croaten berathen. Morgen findet neuerdings eine gemeinschaftliche Sitzung statt.

Von großer Wichtigkeit für die Zukunft der Verhandlungen dürfte der Umstand sein, daß sich gestern Deal gegen den Antrag der ungarischen Majorität und überhaupt gegen das Percentual-System, welches er für schädlich und gefährlich hält, erklärt hat. Croatien, so meint er, soll finanziell auf eigene Füße gestellt werden. Die Ansichten Deal's wurden von der Minorität der croatischen Deputation mit Beifall aufgenommen.

Aus dem gesetzgebenden Körper in Paris.

Paris, 4. Juli. Die Generaldebatte über das Budget ist heute zum Abschluß geblieben. Jules Favre brillirte abermals mit einer seiner fulminanten Oppositionsreden, die wohl, getragen von den schönsten Ideen der Humanität, an sich ein glänzendes Friedensmanifest zu nennen, gegen den Schluß jedoch den alten Republicaner im Redner unverholen zum Vorschein brachte, was ihm nebst dem Ordnungsruf des Präsidenten stürmische Gegenkundgebungen im Hause zuzog.

„Ein Mann allein, so schloß Jules Favre, kann die Situation befreien, indem er erklärt, in Zukunft keinen Krieg mehr zu unternehmen, ohne Sie zuvor befragt zu haben. Wir haben das im Namen der Freiheit verlangt, wir verlangen es heute im Namen der Finanzen. Wenn Frankreich reich genug war, um seinen Ruhm zu bezahlen, so ist es nicht reich genug, das Kaiserreich zu bezahlen. Es ist Zeit, daß es dies in Betracht ziehe.“ Inmitten einer ungeheuren Bewegung ruft der Präsident dem Redner zu:

„Ich bin genöthigt, Herrn Jules Favre wegen seiner letzten Worte zur Ordnung zu rufen. (Sehr gut.) Es kann nicht gestattet sein, in dieser Weise unsere Verfassung anzuschwärzen.“

(Eine Stimme links: Bessert die Verfassung!)
Präsident Schneider: Achten Sie sie, das ist Ihre erste Pflicht.

Staatsminister Rouher: Ich will nicht auf die letzten Worte des Herrn Jules Favre antworten; diese Versuche, das Kaiserreich zu beschimpfen, sind ohnmächtig und verdienen nichts als Verachtung. Es hatte Anfangs den Anschein, als wollte Herr Jules Favre die Debatte in der ihr angemessenen Ruhe erhalten, aber die letzten Worte seiner wohlüberlegten Improvisation...

Herr Jules Favre: Allerdings sehr wohl überlegt! (Lärm.)

Staatsminister Rouher: Was liegt daran, ob Sie diese Worte desavouiren oder nicht; sie haben nur dann einen Werth, wenn sie dem Gefühl des Landes entsprechen, und ich behaupte, das Land desavouirt sie. (Beifall.) Der Minister widerlegt dann die beiden Fundamentalsätze der Rede des Hrn. J. Favre, daß nämlich der Staat nur noch von Anlehen lebe, und daß der gegenwärtige Zustand des bewaffneten Friedens den Interessen des Landes zuwider sei. Der bewaffnete Frieden aber, von welchem der Borredner spreche, sei nicht vorhanden: das gegenwärtige Effectiv sei ein wahres Friedens-Effectiv, und es sei eine Verirrung der Einbildungskraft, zu behaupten, daß die Rüstungen Frankreichs und der übrigen Staaten dazu bestimmt seien, die Völker in Knechtschaft zu erhalten. Die Einführung des Chassepotgewehres sei nothwendig, unerlässlich gewesen, wenn er auch auf das Zunigste wünsche, daß sie sich durch den friedlichen Gang der Ereignisse als überflüssig herausstelle. Eine große Nation müsse stets für alle Fälle gerüstet sein. Nichtsdestoweniger habe Frankreich kein Interesse, den Krieg herbeizuführen, und es habe dies durch seine Politik in Kreta, in den Donaufürstenthümern und Deutschland gegenüber bewiesen. Frankreich und Deutschland stehen nicht drohend einander gegenüber, wir haben, was Deutschland betrifft, die Achtung der Wesenheit, der Unabhängigkeit der Nationalitäten proclamirt und, indem wir erklären, daß wir uns in den Fragen, welche die uns zunächst liegenden Theile dieses Landes bewegen, enthalten wollen, verlangt, daß auch andere sich enthalten, um also der Autonomie ihre Unabhängigkeit und damit ihre Kraft zu lassen. Da könne gewiß von einem kriegerischen Gedanken nicht die Rede sein, und wenn man den Souverän wie eine Macht darstellt, welche über Sturm und Sonnenschein gebiete, so heißt das seine

Verantwortlichkeit übertreiben: der Wille des Kaisers, der Kammer, des Landes sei, den Frieden in der Welt aufrecht zu erhalten. (Sehr gut!) Den Krieg begreifen wir nur in den Grenzen der Verteidigung, ich will nicht sagen, unseres Gebietes, sondern unserer Würde, unserer Ehre, unseres Einflusses. Die Opposition will den Frieden. (Ja! ja!) Die Majorität will ihn noch mehr (Ja! ja!) und die Regierung theilt ihre Gesinnungen. Sie will den Frieden aber nicht die Ohnmacht und Entwaffnung. Ihre Politik ist in wenig Worten diese: die ordentlichen Ausgaben gedeckt durch die ordentlichen Einnahmen, für außerordentliche Bedürfnisse, wie neue Bewaffnung, Vervollständigung des Armees- und Flottenmaterials, Verbesserung der Festungen, auch außerordentliche Hilfsmittel, d. i. das Anleben und als leitender Gedanke der Wille, den Frieden mit der einem großen Staate angemessenen Würde zu erhalten (Lebhafter Beifall).

Trotz der Vorstellungen Olliviers, daß es nicht angemessen sei, der Minorität ihre Gegenerklärungen auf die Rede des „hervorragendsten Ministers des Cabinets“ abzuschneiden, wird hierauf der Schluß der Generaldebatte angenommen.

Oesterreich.

Wien, 7. Juli. (In der heutigen Sitzung des Unterhauses) wurden auch die letzten Paragraphen des Gesetzesentwurfes über die Grundsteuer in der Specialdebatte unverändert angenommen.

— 8. Juli. (Die ungarische Regniculardeputation) hat den Antrag der Croaten, für die autonomen Auslagen Croatiens 200.000 Gulden zu garantiren, angenommen. — Ueber die Thätigkeit der Wehrgejescommission sagt „Szazadunt“: Die Commission hat im Principe den Gesetzesentwurf zur Specialbehandlung empfohlen; in der Specialdebatte hat derselbe jedoch so wesentliche Modificationen erfahren, daß eine Verhandlung zwischen den beiderseitigen Ministerien nothwendig geworden ist.

Ausland.

Rom, 5. Juli. (Im Lager der päpstlichen Truppen) sollen Desertionsfälle ziemlich häufig vorkommen. Mangelhafte Beköstigung und unregelmäßige Auszahlung des Soldes werden als Hauptursachen angegeben. Unterdessen erwartet man neue Sendungen von Freiwilligen, welche unlängst aus Franzosen und Deutschen in Straßburg angeworben wurden, und hofft die leeren Staatscassen mittelst der Summen zu füllen, welche die im künftigen Jahre zum Concil kommenden Bischöfe nach Rom mitbringen werden.

Venedig, 7. Juli. (Großfürstin Alexandra.) In einigen Tagen wird hier die Großfürstin Alexandra eintreffen. Sie reist im vollständigsten Incognito und geht von hier mittelst Eisenbahn nach Brindisi. Dort erwartet sie eine russische Fregatte, um sie nach Athen zu bringen. Die Königin von Griechenland ist bekanntlich ihre Tochter.

Neapel, 5. Juli. (Evolutionsschwader.) In den nächsten Tagen wird hier die Ordre zur Ausrüstung eines Evolutionsschwaders erwartet. Die Bewaffnungen im Oriente sollen die Ursache sein und das Schwader die Bestimmung haben, in irgend einem Hafen der Levante vor Anker zu gehen.

Paris, 7. Juli. (Sitzung des gesetzgebenden Körpers.) Verhandlung über Supplementar-Credite für 1868. Die beiden ersten Abschnitte des Budgets des Kriegsministeriums werden angenommen. Hierauf Debatte über das Amendement der Commission, welches beim dritten Abschnitte eine Herabminderung desselben um eine Million beantragt. Gressier vertheidigt das Amendement. Niel bekämpft dasselbe und sagt, die Armee wäre im Jahre 1867 nicht fähig gewesen, erfolgreich gegen die benachbarte Macht zu kämpfen. Man mußte entschlossen für die Sachlage Vorsehung treffen und Frankreich in seinem eigenen Hause Friedensgarantien geben. Mit 1. Jänner 1868 betrug der Effectivstand der Armee 418.000 Mann, was allerdings mehr war, als das Budget betrug. Die Vermehrung rührte von der theilweisen Einberufung der Reservisten her, behufs ihres Unterrichtes in der neuen Bewaffnung. Das Frühjahr kam, die Kriegsbefürchtungen zerstreuten sich und der Kaiser gestattete die Beurlaubung von 12.000 Mann. Der Effectivstand überschritt noch immer die vom Budget gezogenen Grenzen, welche nur 400.000 Mann zuließen. Nach der Rückkehr des Kaisers aus dem Lager von Chalons gestattete derselbe eine Beurlaubung in einem bis nun noch unbekanntem Verhältnisse. Bei den das Lager von Chalons bildenden 16 Regimentern wurden halbjährige Beurlaubungen zugestanden. Diese Maßnahme wird das Gleichgewicht im Budget gestatten. Marschall Niel weist das Amendement der Commission zurück. Segris hingegen unterstützt dasselbe. Hierauf hält Niel eine neue Rede, in welcher er auf der Verwerfung des Amendements besteht. Das Amendement wird sodann in Erwägung gezogen und es beginnt die Debatte über ein anderes Amendement.

— 7. Juli. (Sitzung des gesetzgebenden Körpers. — Fortsetzung.) Marschall Niel weist ein Amendement, welches die Herabminderung um 3000 Pferde verlangt, zurück, und sagt: Wir haben heute eine solche Armee, daß niemand in Europa ein Interesse hat, mit ihr zu kämpfen, aber wir haben weniger Artillerie als die anderen Mächte, indem auf 1000 Mann statt 3 bloß 2 Geschütze kommen. Nun aber ist der moralische Effect der Artillerie höher als der materielle, und man dürfe also den moralischen Effect nicht dadurch schädigen, daß man noch eine Herabminderung von 3000 Pferden vornimmt. Dieses Amendement wird sodann verworfen und mehrere Abschnitte des Budgets des Kriegsministeriums pro 1868 angenommen.

St. Petersburg, 30. Juni. (Aus Ostasien.) Der Kaiser hat dem Generalfeldmarschall von Turkestan, v. Kauffmann, in Anerkennung seiner Verdienste um den letzten Sieg über die Bocharen bei Samarkand, den St. Georgs-Orden dritter Classe verliehen, sowie ihm und allen Officieren der in Turkestan stehenden Truppen, die bei dem Kampf gegen die Bocharen auf den Höhen von Samarkand sich betheiligten, seinen Dank ausgesprochen. Den Soldaten wurde eine Gelbbelohnung zu Theil, und zwar drei Rubel Silber dem Mann. Nach den letzten aus Turkestan eingegangenen Nachrichten marschirten unsere Truppen auf Bochara, um durch Einnahme der Hauptstadt die Beziehungen Rußlands zu den Bocharen auf festerer Grundlage zu ordnen. Der trenlose Emir dürfte die Regierung niederzulegen gehalten sein, zu seinem Nachfolger einen den Interessen des Landes und des Friedens mehr ergebenden Emir erhalten, und Bochara verpflichtet werden, in Zukunft einen Tribut an Rußland zu zahlen. Zu gleicher Zeit berichten die Zeitungen von einem Zusammenstoß zwischen Russen und Chinesen im Amurlande.

Belgrad, 7. Juli. (Demonstration.) Dem Correspondenten der „Patrie“, Herrn d'Arnould, der die freundliche Aufnahme des verbliebenen Fürsten mißbrauchte und pure Unwahrheiten über hiesige Personen und Zustände der „Patrie“ berichtete, wurde heute eine großartige Ragenmusik dargebracht. Herr d'Arnould soll auf Anrathen des französischen Generalconsuls Belgrad bereits verlassen haben.

New-York, 27. Juni. (Verschiedenes.) Präsident Johnson hat ein Veto gegen die Bill betreffs Zulassung der beiden Carolina's, Georgien's, Alabama's, Louisiana's und Florida's zum Congreß eingelegt. — General Grant veröffentlichte offiziell die Zulassung von Arkansas zum Congreß. — Gerüchtweise verlautet, daß die Militärregierung in Arkansas unruhmlich aufhören werde. — Smyth wurde zum Gesandten für Oesterreich ernannt.

Tagesneuigkeiten.

— Se. Majestät der Kaiser haben dem Innsbrucker Frauenvereine für Kinderbewahranstalten und Industrieschulen 100 fl. huldvollst zu bewilligen geruht.

— (Baron Beust österreichischer Sutscher.) Der „Grz. Tgspst.“ wird aus Wien geschrieben: Bielsch interessiert es auch größere Kreise, zu erfahren, daß sich Freiherr v. Beust bei uns auch bereits häuslich niedergelassen hat. Vor kurzem nämlich kaufte derselbe ein in der Nähe von Greifenstein an der Donau gelegenes Gut und verbringt daselbst seine allerdings nur spärlichen Mußstunden.

— (Personalnachrichten.) Der Gemeindevorstand von Böhmisch-Leipa hat in seiner Sitzung vom 5. d. dem Herrn Minister v. Gasner in Anbetracht der großen Verdienste, welche sich Se. Excellenz um das österreichische Schulwesen erworben hat, einstimmig das Ehrenbürgerrecht von Böhmisch-Leipa votirt. Se. Excellenz hat die Auszeichnung sehr geehrt und erfreut, herzlich dankend angenommen. — Se. Excellenz der Herr Finanzminister Dr. Prestel wird etwa nach 14 Tagen nach Ablegung der wichtigen Arbeiten, die ihn in Wien festhalten, seine Vaterstadt antreten können.

— (Justizminister Dr. Herbst) hat sich zur Kur nach Marienbad begeben; die Vertretung hat der Minister des Innern Dr. Gistra übernommen.

— (Ehrenbürgerrecht.) In seiner letzten Sitzung hat das Stadtverordnetencollegium zu Marienbad Sr. Excell. Herrn Statthalter Freiherr v. Kellersperg in Anerkennung seiner Verdienste um die Curstadt Marienbad das Ehrenbürgerrecht verliehen.

— (Militärisches.) Die „Wr. Abdpst.“ schreibt: Das „Fremdenblatt“ vom 1. Juli theilte seinen Lesern als „Tagesneuigkeit“ mit, daß an das Kriegsministerium „Beschwerden in Menge“ gelangen, welche „mehr oder weniger auf bereits sichtbare Uebelstände aufmerksam machen“, die besonders grell bei der „neuen Uniformirung“ der Cadetten hervortreten sollen. Alle „bisher gelieferten Waffenröcke“ seien nämlich, da die bedeutenden Lieferungen „Hals über Kopf gemacht wurden“, aus Tuch gefertigt worden, welches früher eine andere Farbe getragen, das Dunkelblau werde von der Sonne ausgezogen, während die vom Niemenzeuge bedeckten Stellen unverändert bleiben, und „wenn nun der Soldat ohne Ueberschwingriemen ausgeht, so zeichnen sich jene Stellen, die die Farbe nicht gewechselt, scharf von den übrigen aus.“ An dieser Tagesneuigkeit ist uns in der That alles „neu.“ Bis jetzt ist noch nicht eine Tuchliefe-

— rung erfolgt, geschweige ein ärarischer Waffenrock nach der neuen Adjustirung geliefert worden, mit welcher letzteren eben die „beiden“ Ueberschwingriemen aus der Armee gestrichen sind. Auch darf das „Fremdenblatt“ sich versichert halten, daß die bevorstehenden Einlieferungen des neu eingefärbten, in der Wolle gefärbten dunkelblauen Tuches keineswegs über Hals und Kopf, sondern mit jener Gründlichkeit werden vorgenommen werden, welche die vollste Wahrung des Ararial- und des Armeeeinteresses erfordert. Ein Versuch, durch mangelhafte Färbung des Tuches das Ararial zu übervertreiben, ist unseres Erinnerns noch überhaupt gar nicht vorgekommen. Wenn übrigens ein Cadet im Privatwege einen blauen Waffenrock gekauft und jene unangenehme Erfahrung gemacht haben sollte, so wird er aus derselben wohl schwerlich Anlaß zu einer Beschwerde beim Kriegsministerium genommen haben, bei welchem bis zum heutigen überhaupt nicht nur keine „Menge“, sondern nicht eine einzige derartige Beschwerde eingelangt ist.

— (Im Brucker Lager) entwickelt sich bereits ein reges Leben. Es sind vorläufig die Infanterie-Regimenter Pbilippovich, Namming, Crenneville und Großherzog von Baden, zwei Feldjäger-Bataillone, acht Batterien vom 11ten Artillerie-Regiment, eine Sanitätscompagnie und eine Escadron Fuhrwesen untergebracht. In der nächsten Umgebung von Brud ist das siebente Husaren-Regiment einquartirt. Diese Truppenkörper stehen unter dem Commando des FML. Hartung. Noch im Laufe dieses Monats werden die Regimenter Erzherzog Joseph, Erzherzog Wilhelm, Gorizutti, Alexander, König der Niederlande, König der Belgier und Großherzog von Hessen, dann drei Feldjäger-Bataillone, das 12. Artillerie-Regiment und der Rest des 11. Artillerie-Regiments nach Brud kommen. Ein Ublanen- und zwei Dragoner-Regimenter werden in der Umgebung einquartirt werden. FML. Neipperg weist gegenwärtig als Divisionsär im Lager. Die Erzherzoge Wilhelm und Joseph werden im Laufe dieses Monats erwartet und werden längere Zeit im Lager verbleiben. Das Militär-Aerar hat von der Brucker Commune 1600 Joch für das Lager gekauft. Ein Brotlieferant hat es versucht, dem Commisbrot Pottasche beizumengen; es wurde jedoch der Betrug entdeckt und dem Lieferanten die ganze Ladung zurückgewiesen.

— (Von der Prager Universität.) Bei der am Samstag zu Prag vorgenommenen Universitäts-Rectorswahl bemerkte, bevor zum Wahlaacte geschritten wurde, der theologische Professoren-Decan Dr. Naslowski, daß von den seitens der juristischen Facultät in Vorschlag gebrachten Candidaten Professor Schulte und Professor Esmarck der letztere als Protestant für die Rectorswürde nicht wahlfähig sei. Die darüber entstandene längere Debatte führte zu dem Resultate, daß der academische Senat sich schließlich gegen die Ansicht des theologischen Herrn Decans und für die Wahlfähigkeit des Herrn Professors Esmarck entschied. In Folge dieser Entscheidung erklärten der theologische Decan und Prodecan, dann die Herren Dr. Schwesika und Professor Tomet, an der Wahl nicht theilnehmen zu wollen. Auf die Wahl selbst hatte übrigens jene principielle Entscheidung keinen weiteren Einfluß, indem dieselbe mit sieben Stimmen gegen eine auf Herrn Professor Schulte fiel.

— (Wer gibt mehr?) Eine Hawlicek-Reliquie wird von den „Narodni Listy“ öffentlich feilgeboten. Es ist eine Cigarrenspitze, aus welcher Hawlicek in Brigen zu rauchen pflegte und welche der Capellmeister des 1. Artillerie-Regiments, Herr Wanicek, dem Bazar zum Besten des tschechischen National-Theaters widmete. Da nun aber in diesem Bazar für die Reliquie nur 15 fl. angeboten wurden, so ward sie der Administration der „Narodni Listy“ mit dem Ersuchen übergeben, sie demjenigen auszufolgen, der mehr bietet.

— (Herr Paul Triflovics) veröffentlicht in ungarischen Blättern nachstehende Erklärung: „Mehrere Journale veröffentlichen in ihren Belgrader Correspondenzen Nachrichten, welche mich mit den Beschwörern und Mördern des Fürsten Michael in allerlei Verbindungen bringen. Ich erkläre alle derartigen Nachrichten für unwürdige Verleumdungen, und da ich seit zehn Jahren in Ungarn den Schuß der Gesehe genieße, so bin ich bereit, den ungarischen constitutionellen Gerichten zu jeder Zeit Rede und Antwort zu stehen. Votjeg, am 2. Juli 1868. Paul Triflovics.“

— Nach einem Telegramm der „Gr. Tgspst.“ vom 8. d. M. wurde Triflovics, Secretär des Karageorgievics, über Intervention der serbischen Regierung, in dessen Hause verhaftet.

— (Römisches Ceremoniell.) Ueber die Veröffentlichung der letzten Bulle des Papstes wird der „R. Z.“ aus Rom vom 30. Juni berichtet: Gestern Früh hat vor dem feierlichen Einzuge des Papstes in der Basilica des St. Petrus eine seltene und eigenthümliche Feierlichkeit im Atrium des Tempels stattgefunden. Es wurde die Bulle veröffentlicht, durch welche der Papst die Bischöfe der Katholizität zum ökumenischen Concil einberuft, dessen Eröffnung auf den 8. December 1869 festgesetzt ist. Man hatte in der Mitte des Atriums und zur Linken der großen Thür der Basilica eine Kanzel errichtet und um dieselbe herum wurde ein mit Teppichen ausgelegtes und mit Bänken besetztes Biered gebildet. Auf den Siben haben die apostolischen Protonotare als Collegium vorderst Platz genommen. Einer derselben hat die Kanzel bestiegen und Trompetenschall ging der Veröffentlichung der päpstlichen Bulle vorher, welche dann auch mit lauter, weithin vernehmlicher Stimme verlesen wurde. Nach der Verlesung haben zwei Thürsteher des Collegiums jeder ein Exemplar an die Säulen der Ja-

Gabe gefestigt. Dieselben Thärsteher sind hierauf in die Kirchen San Giovanni de Lateran und Santa Maria Maggiore gegangen, wo sie die Veröffentlichung der Bulle ebenfalls unter dem Schalle von Trompeten bewerkstelligten und die Actenstücke auf die beiden Thüren besteten. Dieselbe Feierlichkeit wurde hierauf am Palast der apostolischen Kanzlei, am Campo de Fiore und an der Curia Innocentiana (Rathhaus) wiederholt. Kurz nach der Veröffentlichung der Bulle stieg der Papst in die Petruskirche hinab und hielt am Grabe der Apostel ein Hochamt. Die Cardinale Amati, Conselini, Antonelli, Mertel und Migr. Nardi standen ihm zur Seite. Der Graf und die Gräfin Caserta, der Graf und die Gräfin Girgenti, die Gesandten und Minister der fremden Mächte, sowie zahlreiche Eingeborene und Reisende wohnten der Feierlichkeit bei. Nach der Messe bot Cardinal Mattei, der Decan des heiligen Collegiums, dem Papste das presbiterio, d. h. das Almosen in Gold an, pro missa bene cantata. Der Papst erneuerte nach Ueberreichung des Presbyteriums in der Mitte der Kirche die öffentliche Protestation gegen die italienische Regierung, die jedes Jahr wiederholt wird.

Locales.

(Die Errichtung einer öffentlichen Apotheke in Littai) ist von der hohen k. k. Landesregierung bewilligt worden und wird bereits vom dortigen Bezirksamte die Bewerbung um dieses Gewerbe bis 18. August d. J. ausgeschrieben.

(Obstkultur.) Wir haben in diesem Zweige der Landwirtschaft bereits beachtenswerthe Ansätze zu verzeichnen. Der ergiebigste Boden für denselben ist bisher Oberkrain. Es ist besonders erfreulich, zu sehen, daß einfache Landleute diesen Culturzweig mit einem Eifer pflegen, welcher auf allen Seiten befruchtend wirkt. Ein solcher Mann ist Andreas Net, Hubenbesitzer bei Kotrix in Krainburg. Derselbe beschäftigt sich erst seit acht Jahren, aber Anregung des Herrn Reichsrathsabgeordneten Pintar, mit dem Obstbau und besitzt gegenwärtig schon eine gut geordnete Baumschule von 80.000 Stück, in welcher er andere Landleute praktisch unterrichtet und sich unermüdet in diesem Fache vervollkommt. Er hat soeben eine eigens konstruirte Haue zum Ausheben von Pelzern (kopavnica) erdacht, welche er der Öffentlichkeit zur allgemeinen Benützung übergeben will. Net wurde bereits durch eine Bronce-medaille ausgezeichnet.

Correspondenz.

* Rudolfswerth, 8. Juli. Die Ernte dürfte in ganz Unterkrain leider nicht ganz befriedigendes Resultat liefern, indem das Korn theilweise sehr schlecht steht und die Aehren brandig, größtentheils taub sind, der Weizen ebenfalls nur in mittelmäßiger Güte und die Gerste noch unter der Mittelmäßigkeit und sehr schütter sich zeigt. Das Ergebniß dürfte kaum den eigenen Bedarf decken.

Die Weingärten lassen noch einige Hoffnung zu, doch andauerndes Regenwetter könnte auch der Rebe noch Schaden bringen. Obst im Allgemeinen sehr wenig, Birnen beinahe gar keine, außer in den Gegenden bei Gottschee, Zwetschken etwas, nur Aepfel zeigen sich schön und genügend.

Beim letzten Gewitter schlug bei Neudegg, im Hause des Lederermeisters Souvan der Blitz ein und zündete augenblicklich, — drei Häuser wurden ein Raub der Flammen. — Das verheerende Element wüthete mit solcher Gewalt, daß es unmöglich war, die im Wohngebäude befindlichen Möbel zu retten, wobei noch ein Verlust von 1000 fl. bares Geld zu beklagen ist. — Der schwer Betroffene ist glücklicher Weise assistirt, was doch in Etwas den herben Schlag mildert.

Gut # Heil!

Der „Laibacher Turnverein“ unternimmt Sonntag den 12. d. M. einen Ausflug nach Josefsthal. Abmarsch Punkt 2 Uhr Nachmittag von der Wohnung des Sprechworts.

Hiezu werden die Turner mit dem Bemerkten freundlichst eingeladen, daß unter einem in Josefsthal eine außerordentliche Hauptversammlung stattfinden wird.

Tagesordnung:

- 1. Wahl eines Abgeordneten zum allgemeinen Turntage in Weimar;
- 2. Wahl des Abgeordneten zum Kreisturntage in Wien.

Der Turnrath.

Neueste Post.

(Original-Telegramm der „Laibacher Zeitung.“)

Wien, 9. Juli. Die „Wiener Abendpost“ dementirt das seit gestern circulirende Gerücht von einem mittelst Pistolenschuß in Schönbrunn ausgeübten Attentate auf den Kaiser. Die Einleitung, um die Urheber des Gerüchtes zu ergründen, sei getroffen. — Ferner dementirt die Abendpost die Nachrichten über Beratungen des Ministerrathes betreffs Einleitung directer Reichsrathswahlen in Böhmen und eventuelle Suspendirung der oppositionellen Presse daselbst.

Troppan, 8. Juli. (N. Fr. Pr.) Der hiesige Arbeiterverein beschloß aus Anlaß der päpstlichen Resolution eine Adresse an Minister Siskra zu richten, in welcher die Allocution als ein Angriff auf die Verfassung erklärt wird. Der Verein erkennt nur die Gesetze der Regierung an und vertraut, daß das Ministerium die Gesetze wahren werde. Der Schluß der Adresse lautet: Hoch der Kaiser! Hoch das Ministerium! Hoch die Verfassung!

Pest, 8. Juli. (N. Fr. Pr.) Die ungarisch-croatische Regnicolar-Deputation hat sich gestern endgiltig über den Ausgleich geeinigt und ein Redactions-Comité erwählt, dessen Arbeit in wenigen Tagen beendet sein wird.

Florenz, 8. Juli. (N. Fr. Pr.) Das Abkommen Italiens mit Oesterreich wegen Rückerstattung des Privatvermögens der österreichischen Erzherzoge ist ratificirt. Die italienische Regierung hat das Geld nebst (zwei Millionen Lire) Verzugszinsen bereits bei der österreichischen Gesandtschaft hier erlegt. Legations-Secretär Freiherr v. Bruck überbringt die Gelder Dienstag nach Wien.

Paris, 9. Juli. (Tr. Ztg.) Kammerdebatte. Moutier, die Bemerkungen Favre's erweiternd, rechtfertigt die Politik in der Kreta-Frage, sagt bezüglich Deutschlands: Frankreichs Rüstungen waren und bleiben ein Friedenselement, die Regierung habe keine Depeschen vorzuzeigen, weil Frankreich im Interesse des Friedens sich jeder aufreizenden Polemik mit Deutschland enthielt. Die Zusammenkunft in Salzburg hatte keinerlei Kriegshintergedanken; wenn es den oftmaligen friedlichen Erklärungen der Regierung nicht gelang, alle unbefuglichen Verhältnisse zu zerstreuen, so ist die Ursache davon die hartnäckige Ungläubigkeit der Opposition. — „Epoque“ meldet, in Valencia und Barcelona seien Unruhen ausgebrochen. Die Details sind noch unbekannt.

Madrid, 8. Juli. Die ministeriellen Blätter schreiben: Der Herzog von Montpensier wurde eingeladen, Spanien zu verlassen, indem er daselbst der revolutionären Partei als Fahne dienen könnte. In den Provinzen wurden unter den Militärs Verhaftungen vorgenommen.

Telegraphische Wechselcourse.

vom 9. Juli.

5perc. Metalliques 58.20. — 5perc. Metalliques mit Nat- und November-Zinsen 58.90. — 5perc. National-Anlehen 63. — 1860er Staatsanlehen 87.20. — Banlactien 705. — Creditactien 204.90. — London 113.55. — Silber 110.75. — k. t. Ducaten 5.37.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Prag, 7. Juli. In der heutigen Generalversammlung der Böhmerländer Actiengesellschaft wurde die Gleichstellung der Actien der dritten Emission von 1868 an mit den alten Emissionen beschlossen. Die Anträge der Direction, betreffend die Durchführung und die Beschaffung des Capitals für die neue Bahn durch eine neue Actienemission mit Lit. A für die Strecke Prag-Priesen und mit Lit. B für die Strecke von Priesen zur sächsischen Grenze und nach Eger wurden genehmigt. Der Maximalbedarf für die neu zu erbauenden Strecken beträgt circa 24 1/2 Mill. Gulden nominal.

Angekommene Fremde.

Am 7. Juli.

Stadt Wien. Die Herren: Smrelar, Dr der Rechte, und Wottawa, Kaufm., von Wien. — Videl, Kaufm., von Mainz. — Wagner, Kaufm., von Triest. — Urbančić, Gutsbes. von Thurn. — Sartori, von Steinbüchl. — Wisjchel, Formmeister, von Haasberg. — Kisser, Gewerksbes., von Neumarkt. **Elefant.** Die Herren: Graf Barbolani, Ministerialrath, von Neapel. — Lahn, Bahnspector, von Triest. — Berenger, Maschinen-Inspector, und Voscovic, General-Inspector, von Wien. — Foges, Kaufm., von Prag. — Beck, Kaufm., von Kaszthely. — Gorjup, Handelsm., von Görz.

Für die Frau mit drei Kindern

ist weiters eingegangen:
Laut letztem Ausweise fl. 2.—
Von F. W. „ —.50
von A. B. „ 1.—
zusammen fl. 3.50

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Juli	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Pariser Einheit auf 1000 M. reducirt	Lufttemperatur nach Reaumur	Wind	Anficht des Himmels	Niederschlag in Wiener-Maßen
6	U. Mg.	327.17	+ 9.2	windstill	Nebel	
9	2 „ N.	326.42	+ 18.2	windstill	größth. bew.	0.00
10	10 „ Ab.	326.77	+ 14.5	windstill	ganz bew.	

Nachts heiter. Morgennebel. Schöner Vormittag. Nachmittag wechselnde Bewölkung. Abends ganz geschlossener ruhige Luft. Sonniger, warmer Tag. Das Tagesmittel der Wärme um 0.5° unter dem Normale.

Denkschrift des k. k. Ackerbauministeriums betreffend die Einführung des landwirtschaftlichen Fortbildungs-Unterrichtes.

Wie bei allen Fragen des wahren Fortschrittes, so wird man auch bei der Auffuchung der Mittel, durch welche die Bodenproduction in Oesterreich zu heben

wäre, auf die Nothwendigkeit besserer Schulbildung hingewiesen.

Das Ackerbau-Ministerium schließt sich jedoch in dieser Beziehung keineswegs denjenigen an, welche dafür stimmen, schon in die eigentliche Volksschule, in den Elementar-Unterricht auf dem Lande, auch die Elemente der Landwirtschaftslehre als Unterrichtsgegenstand einzuführen. Man kann sich vielmehr der Ansicht nicht verschließen, daß der Fachunterricht überhaupt nicht in die Volksschule gehöre. Diese ist nur dazu verpflichtet, der Jugend möglichst viele allgemeine Bildung beizubringen, sie zum Denken anzuleiten und ihr eine sittlich-religiöse Grundlage zu bieten.

Herbeiziehung des landwirtschaftlichen Unterrichtes wäre eine Unbilligkeit gegenüber denjenigen Schülern, welche nicht für den Ackerbau bestimmt sind; sie würden dadurch anderes einbüßen, was wichtiger für sie ist. In rein agricolen Districten wäre höchstens darauf zu sehen, daß die Lesestücke, die Schreibübungen und schriftlichen Aufsätze, sowie die Rechenexempel zum Theile auf die Landwirtschaft Bezug nehmen. Dagegen muß um so mehr Gewicht darauf gelegt werden, daß die ländliche Jugend nach beendigter Volksschule in den Grundzügen der Landwirtschaftslehre mit besonderer Berücksichtigung der localen Verhältnisse unterrichtet, zur richtigen Auffassung ihrer wirtschaftlichen Aufgaben geweckt und befähigt werde, ihrer eigenen Erhaltung wegen mit den allerwärts auftauchenden Verbesserungen Schritt zu halten.

Ohne auf eine Untersuchung darüber einzugehen, ob und wie der eigentliche Volksschulunterricht zu vervollkommen sei, wird hier nur betont, daß auf dem Wege des sogenannten Fortbildungsunterrichtes in winterlichen Abendschulen und in sonntäglichen Vormittagschulen, verbunden mit praktischer Unterweisung, auf die allgemeine sowohl als auf die fachliche Ausbildung der ländlichen Jugend hingewirkt werden muß.

Nur ein solcher, an die Volksschule sich anschließender Fortbildungsunterricht könnte, weil er so allgemein wie die Volksschule selbst im Lande verbreitet wäre, auch den Bauernstand einer besseren Fachbildung zuführen.

Die sogenannten Ackerbauschulen hingegen können immer nur vereinzelt bestehen, einzelne junge Leute zu verwendbaren Arbeitsleitern machen, aber nie dahin wirken, den mit 50 bis 80 Percent der Bevölkerung über das ganze Land verbreiteten Bauernstand im Allgemeinen vorwärts zu bringen.

Auch der ins Auge gefaßte Fortbildungsunterricht soll und kann zwar nicht unmittelbar die Landbevölkerung zu vollkommen rationalen Landwirthen machen — aber er würde wenigstens einen großen Theil davon in den Stand setzen, im Laufe ihres Lebens durch eigene geschärfte Beobachtung, durch Besprechung mit anderen Standesgenossen, durch wohlverstandene Lectüre von guten Schriften, Fachblättern, durch richtige Auffassung von Feldpredigten, Demonstrationen, Ausstellungen u. s. w., zu einer progressiven Tüchtigkeit zu gelangen, was bei dem Beharren auf dem allgemeinen Volksschulunterrichte nicht erreicht werden kann.

Schon im Interesse der allgemeinen Bildung dürfte die Einführung von Fortbildungsschulen bald als dringendes Bedürfniß erkannt werden, da die Schulzeit zu kurz ist und doch im Allgemeinen nicht wohl wesentlich verlängert werden kann. Sei es nun, daß der landwirtschaftliche Fortbildungsunterricht nur einen Bestandtheil des allgemein einzuführenden Fortbildungsunterrichtes ausmache, oder daß der erstere vorläufig allein stehen werde — so faßt man denselben vorbehaltlich der Vereinbarung mit dem k. k. Unterrichtsministerium in folgender Weise auf:

Der Fortbildungsunterricht erfolgt in Abend-schulen, welche zweckmäßig nur im Winterhalbjahre abgehalten werden. Im Sommer und Herbst sind die Knaben, welche tagüber bei der Arbeit helfen müssen, Abends zu sehr ermüdet; im Winter dagegen ist schon eine warme Stube für viele von Anziehungskraft. Mehr als drei, höchstens 4 Abendstunden in der Woche soll der Fortbildungsunterricht nicht währen.

Er erstreckt sich über: a) Lesen, Schreiben und Rechnen (inbegriffen die Anleitung zur einfachen land- und hauswirtschaftlichen Buchhaltung) mit entschiedener Beziehung auf die Landwirtschaft; b) Naturlehre und Naturgeschichte (Physik, Chemie, Steinkunde, Pflanzenkunde, Thierkunde), mit ihren praktischen Beziehungen zu den Zweigen der Landwirtschaft, als: Ackerbau, Wiesenbau, Viehzucht (incl. Nothwendigstes über Thierarzneikunde), Gartenbau, Obstbau, Weinbau, Bienen- und Seidenzucht, Waldbau, Wegbau, Hauswirtschaft, Milchwirtschaft, Baumwesen.

Für die Befähigteren kann auch der Zeichenunterricht eingeschaltet werden, wenn der Lehrer darin bewandert ist.

Die praktischen Unterweisungen bestehen in Demonstrationen im Garten, in der Baumschule, am Bienenstand, in der Seidenzucht, in Spaziergängen durch Feld, Wiese und Wald, endlich in größeren Ausflügen bei passenden Gelegenheiten.

Man glaubt voraussetzen zu dürfen, daß die Gemeinden im richtigen Verständnisse des eigenen Interesses entsprechende Bodenparzellen zu Versuchsgärten, Baumschulen u. s. w. hergeben werden.

Der Cursus der Fortbildungsschule dauert 2 Jahre und ist in so ferne obligatorisch, als nur die Besucher deselben von der gesetzlichen Sonntagschule oder dem Wiederholungs-Unterrichte (jedoch nicht von Anhörung der Christenlehre) befreit werden.

Als Lehrer der Fortbildungsschulen sind berufen die Schullehrer, dann Geistliche, endlich Thierärzte und gebildete Landwirthe.

Zunächst wird man sein Augenmerk auf die Schullehrer zu richten haben. Diesen muß Gelegenheit gegeben werden, sich möglichst rasch und intensiv das nöthige Wissen anzueignen. Dies geschieht durch jährliche Lehrercurse. In der Hauptstadt eines jeden Kronlandes soll alljährlich ein zweimonatlicher Cursus abgehalten werden, um die Volksschullehrer durch Vorträge über Landwirtschaft und Naturwissenschaft für den Fortbildungs-Unterricht vorzubereiten.

Außerdem ist darauf hinzuwirken, daß in denjenigen Ländern, wo landwirthschaftliche Mittelschulen oder Ackerbauschulen bestehen, auch an diesen Curse zur landwirthschaftlichen Ausbildung der Volksschullehrer nach einem gemeinsamen, je nach den localen Verhältnissen modificirten Lehrplane ins Leben gerufen werden.

Nicht minder würden sich vielleicht auch einzelne Landwirthschafts-Gesellschaften dazu verstehen, derartige Lehrercurse einzurichten.

Der Anfang soll noch im laufenden Jahre gemacht werden, und zwar soll versuchsweise der erste Lehrercursus zu Wien während der Dauer von zwei Monaten, August und September, stattfinden.

Derselbe ist berechnet auf 200—300 Lehrer.

Durch öffentliche Bekanntmachungen wird dazu eingeladen, und zwar haben sich die zur Theilnahme Entschlossenen zunächst bei den Statthaltereien oder Landespräsidien zu melden.

Bei größerer Zahl der Meldungen erfolgt von Seite des Ministeriums eine Repartition auf die einzelnen Länder, deren Behörden die Auswahl treffen.

Bei der Vage der Volksschullehrer ist vorauszusetzen, daß nur wenige theilnehmen würden, wenn sie nicht unterstützt werden.

Es erscheint billig, ihnen eine Reiseentschädigung, je nach der Entfernung, und einen Diätenbeitrag während der ganzen Zeit der Theilnahme an dem Cursus zu gewähren.

Zur Aufstellung des Lehrplanes für den zweimonatlichen Cursus der Lehrer ernannt das Ackerbauministerium eine Commission, bestehend aus

- 1. dessen eigenen Delegirten;
2. einer Anzahl der zu Docenten ausersehenen Fachlehrer;
3. Männern, welche schon für den Fortbildungs-Unterricht thätig gewesen sind.

Die Redaction des durch diese Commission vereinbarten Lehrplanes besorgt das Ackerbau-Ministerium.

Es ist darauf Bedacht zu nehmen, daß der beabsichtigte Unterricht vorzugsweise zu weiterer Thätigkeit und Ausbildung der Lehrer anrege und ihnen dazu auch die entsprechenden Anleitungen ertheile; denn es kann weber verlangt werden, noch wird es beabsichtigt, die Theilnehmenden in der kurz zugemessenen Zeit mit Wissen vollzupropfen und sie zu completen Landwirthen zu machen. Im Gegentheil ist dieses gar nicht die Aufgabe des Cursus, welcher nur die Aufgabe hat, ein sicheres Fundament zu legen, auf dem durch Selbstthätigkeit

seit in der Schule des Lebens weiter gebaut werden kann.

Von einer Prüfung der an dem Cursus theilnehmenden Lehrer muß abgesehen werden, weil diese zu viel Zeit wegnehmen würde. Einigermassen ersetzt soll dieselbe werden durch wöchentliche Colloquien der Docenten mit den Candidaten, zu welchem Zwecke die letzteren in Gruppen getheilt werden. Es sind dazu zwei Nachmittage der Woche zu bestimmen.

Die Vorträge sollen nur des Vormittags abgehalten werden.

Vier Nachmittage der Woche sollen den praktischen Unterweisungen gewidmet sein. Diese bestehen im Unterrichte

1. in der Obstbaumzucht: Veredlungsübungen im Zimmer, Besuch von Baumschulen (Klosterneuburg), Kenntnißnahme der wichtigsten Obstsorten (natürliche und künstliche Sortiment), der besten Geräthe und Werkzeuge.

2. im Gartenbau: Besuch geeigneter Gärten, Anleitung zu Keimproben, Kenntniß der Sämereien, Werkzeuge etc.

3. am Bienenstand (z. B. an dem Musterbienenstand zu Emmerberg, bei dem Wiener Bienenzucht-Verein etc.)

4. in der Seidenzucht, so viel in dem Spätsommer noch davon zu sehen ist.

Daran sollen sich reihen:

Kleinere Ausflüge nach benachbarten Gütern, Wiesenbauten, Forsten, und, nach Thunlichkeit, eine größere Excursion in eine landwirthschaftlich bedeutende Gegend (über Sonntag) in Abtheilungen je nach dem besonderen localen Interesse, also in Ackerbau-, Weinbau-, Weidewirtschaft-Districten u. s. w.

Für diejenigen Lehrer, welche es wünschen, wird ein Unterricht im Zeichnen für die Sonntags-Nachmittage eingerichtet.

Lehrern, welche auch an einem zweiten Cursus theilnehmen wollen, soll dies freistehen.

Wichtig erscheint für die dauernde Theilnahme der Fortbildungslehrer am landwirthschaftlichen Fortschritt, daß ein Organ für sie gegründet werde, welches monatlich ein- oder zweimal erscheint und ihnen, mit besonderer Hinsicht auf den Zweck, Kenntniß gibt von allen Bewegungen im Gebiete des Faches.

Der Lehrplan der Fortbildungs-Schulen selbst wird, unter Bethheiligung des Ackerbau-Ministeriums, entworfen durch ein Comité, bestehend aus den Docenten am Cursus und einem Ausschusse der am Unterricht theilnehmenden Lehrer.

Der Entwurf gelangt sodann an die Statthaltereien und Landwirthschafts-Gesellschaften, von welchen die Modificationen je nach örtlichen Bedürfnissen festgestellt werden. Die endliche Redaction der Schulpläne behält sich das Ackerbau-Ministerium vor.

Es ist dringend davor zu warnen, daß der Fortbildungs-Unterricht einen allzusehr landwirthschaftlichen Charakter erhalte. Der Bauer, wie er ist, wird nur schwer zugestehen wollen, daß sein Sohn vom Schullehrer etwas im Ackerbau oder in der Viehzucht lernen könne, während er sonst gewöhnlich geneigt ist, seinen Kindern weitere Ausbildung im Lesen, Schreiben, Rechnen u. s. w. zu gestatten. In dieser Hinsicht ist, besonders im Anfang, durchaus behutsam vorzugehen.

Es ist nothwendig, daß die Fortbildungs-Schulpläne unterstützt werden durch geeignete Lehrbücher. Diese für die einzelnen Kronländer zu beschaffen, wird Sache der Concurrenz-Ausschreibung gegen möglichst hohes Honorar sein. Die dabei festzuhaltenden Grundsätze bedürfen einer besonderen Redaction.

Die Anlage von Schulbibliotheken in sachgemässer, verständiger Auswahl wird den Gemeinden dringend zu empfehlen sein.

Kleinere Subventionen zum Zwecke der Unterstützung in der Form von Prämien für besonderen Eifer im landwirthschaftlichen Unterrichte von Seite der Länderstellen, Vereine und Regierung können ebenfalls viel wirken.

Den Schullehrern, welche sich zu Fortbildungslehren vorbereiten sollen, muß ein entsprechender Gewinn in Aussicht gestellt werden; auch kann man es von ihnen nicht verlangen, daß sie jetzt und später einen beträchtlichen Theil ihrer Geisteskraft und Zeit ohne Entgelt opfern sollen. Eine Erhöhung ihres Einkommens durch den Fortbildungs-Unterricht muß ihnen daher gewährleistet werden. Betrachtlich braucht dieselbe bei den bekannten Verhältnissen der Volksschullehrer nicht zu sein, um dennoch bei ihnen bedeutend ins Gewicht zu fallen.

Mehr als vier Wintermonate hindurch kann und wird der Fortbildungs-Unterricht nicht währen.

Nimmt man in der Woche vier Stunden als Norm, so erhält man eine Unterrichtsdauer von 60 bis 64 Stunden, für welche eine Remuneration von 30—50 fl. für den Lehrer, mit der Aussicht der Erhöhung auf 60 bis 100 fl., je nach den localen Verhältnissen, wohl hinreichend sein dürfte. Als Local dient die Schule; die Gemeinden stellen, wie überall gebräuchlich, mindestens die Heizung und Beleuchtung.

Was nun die Bedeckung der Auslagen für den landwirthschaftlichen Fortbildungs-Unterricht anbelangt, so dürfte dieselbe den Gemeinden, den Bezirksvertretungen und den Landesvertretungen zustehen. Es handelt sich nämlich um eine Institution, durch welche die Mehrzahl der ländlichen Jugend zu größerer Tüchtigkeit in ihrem Lebensberufe, in dem Gewerbe, von dem sie sich und das Land nähren, gebracht werden soll. Da alle Vortheile, die von dem Fortbildungs-Unterrichte erwartet werden, hauptsächlich der Bevölkerung selbst und dem Lande zu gut kommen würden, es sich überdies um eine vitale Angelegenheit der Landes-Cultur und zugleich der Volksschule handelt, dürfte es keinem Zweifel unterliegen, daß in erster Linie die Landesvertretungen zur Erhaltung sowie zur fortwährenden Ingerenz hiebei berufen sind.

Dem Unterrichts-Ministerium kann die Bestreitung der Kosten für einen ganz speciell landwirthschaftlichen Fach-Unterricht nicht zugemuthet werden.

Das Ackerbau-Ministerium seinerseits will vorläufig nur ein Beispiel geben zur Einleitung der Angelegenheit, es kann nur auf die sachliche Normirung, auf möglichst correcte und zweckmäßige Gestaltung des Lehrsystems — kurz auf die technische Seite der Sache — bestimmenden Einfluß nehmen; dasselbe kann subsidia-riß, wo die Landesmittel ausnahmsweise nicht zureichen, Beiträge auf sein Budget übernehmen, Stipendien für Fortbildungs-Schüler, die später an Ackerbau-Schulen ihre Ausbildung fortsetzen wollen, creiren und Beiträge zu den Lehrmittel-Sammlungen geben; dasselbe ist ferner, um seine Initiative wirksam zu machen, auch bereit, die Kosten des ersten Lehrercurses zu übernehmen, soweit nicht schon Landesvertretungen oder Gemeinden auf ihre Kosten Lehrer dazu entsenden; allein im allgemeinen muß die Ansicht festgehalten werden, daß es Sache der Landesvertretung sei, den landwirthschaftlichen Fortbildungs-Unterricht zu dotiren, wo nicht einzelne Gemeinden, nebst dem Locale, der Beheizung und Beleuchtung und dem Versuchs-Areale auch noch die Bezahlung des Lehrers übernehmen wollen.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.

Dankagung.

Allen jenen p. t. Herren und Frauen, welche dem Begräbnisse am 5. d. M. meiner verewigten Schwiegermutter, der Frau

Anna Sterger

beiwohnt, spreche ich hiemit meinen tiefgefühlsten Dank aus.

Stein, am 6. Juli 1868.

Franz Saurau, f. t. Wundarzt.

Börsenbericht.

Wien, 8 Juli Die meisten Papiere wurden unter der gestrigen Notiz gehandelt, ohne jedoch wesentliche Verabminderungen hervorzurufen. Devisen und Valuten schlossen

Table with multiple columns: Öffentliche Schuld, A. des Staates (für 100 fl.), B. der Kronländer (für 100 fl.), Geld Waare, Silber, Gold, etc. Includes various financial data and exchange rates.